

Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2003

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **104 (2004)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2003

Guido Lassau

Der Umfang der Ausgrabungstätigkeit war im Jahr 2003, wie schon in den vorangegangenen Jahren, wiederum enorm. Insgesamt wurden im Zusammenhang mit grösseren oder kleineren Bauprojekten 79 Fundstellen archäologisch untersucht resp. überwacht. Besondere Anforderungen stellte die Ausgrabung im mittelalterlichen jüdischen Friedhof am Petersplatz. Bei Umbauarbeiten waren unter dem Kollegienhaus der Universität durch Bauarbeiter Bestattungen entdeckt worden, worauf innerhalb kürzester Zeit in enger Absprache mit der Israelitischen Gemeinde Basels eine Rettungsgrabung organisiert werden musste. In der Keltensiedlung Basel-Gasfabrik auf dem Areal der Novartis AG und auf dem Trasse der Nordtangente wurden an insgesamt 22 verschiedenen Orten Rettungsgrabungen von aussergewöhnlich grossen Dimensionen durchgeführt. Angesichts der knappen Kantonsfinanzen und der grossen Flächen mussten bei den archäologischen Untersuchungen auf dem Areal der Novartis AG Prioritäten und Schwerpunkte definiert werden.

Die Archäologische Bodenforschung erhielt im Berichtsjahr durch das Ressort Kultur des Erziehungsdepartements den Auftrag, ein bei der Einführung des neuen Personalgesetzes im Jahr 2001 entstandenes strukturelles Defizit zu bereinigen. Aufgrund der Budgetsituation waren Stellenaufhebungen leider nicht zu vermeiden. Die Personalreduktion machte eine Reorganisation notwendig, die zu einem Leistungsabbau in der Betreuung des archäologischen Erbes des Kantons führen wird. Trotz eines für die Archäologische Bodenforschung äusserst schwierigen Jahres und der Aussicht auf weitere Abbaumassnahmen für die nächsten drei Jahre haben sich die Mitarbeitenden jedoch in ihrem Engagement für die Geschichte Basels nicht entmutigen lassen. Für diese nicht selbstverständliche Haltung gebührt ihnen grosse Anerkennung.

Im Rahmen der geplanten Einführung des New Public Managements (NPM) definierten der Kantonsarchäologe und sein Stellvertreter die Dienstleistungen (Produkte) der Archäologischen Bodenforschung mit ihren Zielgruppen und Wirkungen. Diese Analyse, welche die Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung

transparenter macht, wird Auswirkungen auf die Organisation der Arbeit und auf die Art und Weise des Auftritts in der Öffentlichkeit haben.

2. Kommission für Bodenfunde

Die Zusammensetzung der von Frau Dr. Fabia Beurret-Flück präsierten Kommission blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert. In drei Sitzungen diskutierten die Kommissionsmitglieder über die Bereinigung des strukturellen Defizits. Die Kommission äusserte sich besorgt über die Aufhebung des Ressorts «Aussenquartiere/Riechen/Bettungen» sowie über die Reorganisation des Ressorts «Gasfabrik» und die damit verbundenen Stellenaufhebungen. Sie vertritt die Ansicht, dass die Archäologische Bodenforschung nach den Stellenaufhebungen und der damit verbundenen Reorganisation den gesetzlichen Auftrag nicht mehr vollumfänglich erfüllen kann. Der Auftrag ist im Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980 und der dazugehörigen Verordnung vom 14. April 1982 definiert.

Sandro Messner, stv. Leiter des Ressorts Kultur, informierte die Kommission über die Aufarbeitung und Publikation der Grabungen im Basler Münster (1966 und 1973–1974) durch Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und Hans Rudolf Courvoisier. Im Juni 2003 hatte in Zurzach ein Gespräch zwischen den für die Auswertung Verantwortlichen und Johann Mürner, Bundesamt für Kultur, Sandro Messner sowie Guido Lassau stattgefunden. Die im Mai 2000 unterzeichnete Vereinbarung sah vor, dass die Auswertung bis Ende des Jahres 2001 abgeschlossen und ein druckfertiges Manuskript abgefasst sein sollte. Da die Vereinbarung nicht eingehalten wurde, musste nach Lösungen für das weitere Vorgehen gesucht werden. Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser bot an, weiter an der Auswertung zu arbeiten; er konnte jedoch keinen genauen Termin für den Abschluss der Arbeiten nennen. Gemäss Absprache mit dem Bund wird die Dokumentation nach Abschluss der Arbeiten nach Basel kommen. Von den Originaldokumenten, welche sich jetzt immer noch in Zurzach befinden, sollten wenigstens Sicherungskopien angefertigt werden. Das Fundmaterial – soweit noch vorhanden – wurde bereits in die Depots der Archäologischen Bodenforschung überführt.

3. Organisation

Aufgrund des Wegfalls von Bundesgeldern aus dem Nationalstrassenbau mit dem Ende der Ausgrabungen auf der Nordtangente im Jahr 2004 entstehen bei den Budgetmitteln der Archäologischen Bodenforschung grosse Probleme. Aber auch schon in den Jahren zuvor kam es immer wieder zu Budgetüberschreitungen. Ohne Gegenmassnahmen wird sich das Defizit 2004 auf ca. Fr. 700'000.– belaufen und im Jahr 2005 auf über Fr. 900'000.– anwachsen. Die Archäologische Bodenforschung beschäftigte bis ins Jahr 2001 knapp 40 Mitarbeitende vorwiegend in Teilzeitanstellung. Davon waren fünf Mitarbeitende beamtet; die andern besaßen privatrechtliche Anstellungsverträge. Die Finanzierung dieser Stellen war einerseits über das ordentliche Budget und andererseits über Bundesmittel aus dem Nationalstrassenbau gewährleistet. Aufgrund der Einführung des neuen Personalgesetzes im Jahr 2001 mussten die privatrechtlichen Verträge für alle schon seit langem bei der Bodenforschung Arbeitenden in öffentlich-rechtliche Anstellungsverhältnisse abgeändert werden. Dadurch entstand ein strukturelles Defizit, welches nun bereinigt werden muss. Im Zusammenhang mit den vom Regierungsrat beschlossenen Sparmassnahmen haben der Leiter des Ressorts Kultur, Michael Koechlin, und der Kantonsarchäologe, Guido Lassau, den Auftrag zum Abbau des Defizits erhalten. Die Bereinigung des Defizits kann nur mit einer Reorganisation erreicht werden. 2004 werden in der Archäologischen Bodenforschung das Ressort «Aussenquartiere/Riechen/Bettungen» aufgehoben und das Ressort «Gasfabrik» umstrukturiert. Das Ressort «Gasfabrik» wird nach Abschluss der Grossgrabungen die Aufgaben des aufgehobenen Ressorts in reduzierter Form wahrnehmen. Insgesamt müssen im Jahr 2004 vier Stellen aufgehoben werden. Im Jahr 2005 werden weitere Stellenaufhebungen notwendig. Sie werden über Pensenreduktionen und natürliche Abgänge umgesetzt. Die Abteilung Personal des Erziehungsdepartements und die Archäologische Bodenforschung suchen nach sozialverträglichen Lösungen für die Betroffenen.

Der stellvertretende Kantonsarchäologe, Norbert Spichtig, und der Kantonsarchäologe investierten im Hinblick auf die geplante Einführung von NPM in der Kantonsverwaltung Basel-Stadt viel Zeit in die Definition von Produkten (Dienstleistungen resp. Hauptaufgaben), Leistungsempfängern und Wirkungen, sowie in die Festlegung von Leistungs- und Wirkungszielen und sogenannten Umlageschlüsseln für die Kostenrechnung. Aus diesen Vorarbeiten ging eine mit drei Produkten klar umrissene Aufgabendefinition hervor.

Der Auftrag, der zum Aufgabenfeld der Kulturförderung und -pflege gehört, lautet gemäss NPM:

- *Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes*
 - a) *Sicherstellen und Dokumentieren archäologischer Zeugnisse:* Sichern und Erfassen des archäologischen Erbes durch archäologische Grabungen, Prospektionen und Auswertung anderer Quellen. Pflege, aktive Bewirtschaftung und Ausbau der verschiedenen Quellensammlungen. Vermittlung und Zurverfügungstellung historischer Erkenntnisse.
 - b) *Bewahren und Pflegen des archäologischen Kulturgutes:* Fachgerechte Pflege, wissenschaftliche Aufbereitung, Ausbau und aktive Bewirtschaftung der archäologischen Quellensammlungen (Dokumentationen, Diathek, Bibliothek, Funde). Erstellung und Nachführung eines archäologischen Planes für wissenschaftliche Zwecke und Baubewilligungsbehörden. Übergabe der aufbereiteten und wissenschaftlich dokumentierten Funde an die Museen. Zurverfügungstellung der wissenschaftlich aufbereiteten Grundlagen für die archäologische Forschung und andere historische Disziplinen sowie weitere interessierte Kreise.
 - c) *Vermittlung und Beratung:* Vermittlung archäologisch-historischer Prozesse und Zusammenhänge mittels Medienmitteilungen, Publikationen, Vorträgen, Ausstellungen, Führungen und anderer Veranstaltungen. Ausbau und Pflege der archäologischen Informationsstellen. Verbreitung der wichtigsten Resultate über elektronische Medien (u. a. Pflege und Erweiterung der Webpage). Beratung bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben.

- *Leistungsempfänger/innen:*

Öffentlichkeit (Vereine, Gesellschaften, Firmen, Privatpersonen); private und öffentliche Bauherren (Bund, Kanton und Stadt); Baubewilligungsbehörden; Dienststellen (Denkmalpflege, IWB, Tiefbauamt, Grundbuch- und Vermessungsamt u. a.); Medienschaffende; Museen (Historisches Museum, Naturhistorisches Museum, Museum der Kulturen u. a.); Universitäten (Studierende, Dozenten); Fachhochschulen; Wissenschaftler historischer und naturwissenschaftlicher Disziplinen; Schulen; Tourismus-Organisationen und Touristen; Zivildienststelle und Zivildienst Leistende; Verlage.

- *Wirkungen:*
 - *Bewahrung und Vermittlung des archäologischen Erbes,*

- Förderung des Verständnisses historischer Entwicklungen und Zusammenhänge,
- Förderung der Verbundenheit mit der eigenen historischen Kultur in der Stadt Basel und Erhöhung der Standortverbundenheit,
- Erhöhung der kulturellen und touristischen Attraktivität der Stadt Basel.

4. Sicherstellen und Dokumentieren

4.1. Fundchronik 2003

2003 wurden auf Kantonsgebiet 79 Fundstellen archäologisch untersucht resp. überwacht. Nach jahrelanger Vakanz wurde im Februar 2003 die Ressortleitung «Münsterhügel» mit der Archäologin Andrea Hagendorn besetzt. Die ergebnisreichen Grabungen am Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) liefen im Berichtsjahr weiter. Daneben waren zahlreiche kleinere Grabungen auf dem Münsterhügel zu bewältigen. Die grösste Grabung im Jahr 2003 begann im Oktober in der Bäumleingasse 14 (2003/42). Dort waren bereits in einer früheren Untersuchung römische Baubefunde und Gruben nachgewiesen worden. Da das Bauprojekt jedoch wegen eines Rechtsstreits auf Eis gelegt wurde, mussten in der Folge die archäologischen Untersuchungen vor ihrem eigentlichen Abschluss eingestellt werden. Ab Oktober 2003, nach acht Jahren Unterbruch, konnten dann auch die verbliebenen Flächen ausgegraben werden, weil nun ein realisierbares Bauvorhaben vorlag. In der 130 m² umfassenden Untersuchungsfläche wurde eine rund 2,1 Meter mächtige Stratigraphie angetroffen, welche Kulturschichten von der römischen bis zur mittelalterlichen Epoche enthielt.

Im Ressort «Gasfabrik» (Leitung Norbert Spichtig) mussten an insgesamt 22 verschiedenen Orten der spätkeltischen Siedlung auf dem Areal der Novartis AG und auf dem Trasse der Nordtangente Rettungsgrabungen – auf einer Gesamtfläche in der Grösse von über anderthalb Fussballfeldern – durchgeführt werden. Da der Regierungsrat nicht die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen konnte, musste per Ende Januar resp. Februar 2003 eine Personalreduktion grösseren Ausmasses bei den über Regiefirmen im Einsatz stehenden Mitarbeitenden vorgenommen werden. Der Entscheid des Regierungsrates hatte zur Folge, dass einige Flächen der spätkeltischen Siedlung, die eine Fundstelle von nationaler Bedeutung ist, nicht mehr oder nur noch ungenügend untersucht werden konnten. Bei den Grabungen auf dem Novartis-Areal waren auch

Adresse (A = Allmend)	Lauf-Nr.													
		Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund	Befund negativ	
Basel														
Aeschengraben 25 (A)	2003/57													X
Aeschenplatz (A)	2003/58													X
Allschwilerstrasse 15	2003/53													X
Augustinergasse / Martinsgasse (A)	2003/36									□				
Barfüsserplatz 7 (Barfüsserkirche)	2003/7									□				
Bäumleingasse 14	2003/42							■	◆	■	◆			
Bergalingerstrasse 15	2003/31										□			
Bernoullistrasse 21 (A)	2003/65									□	◆			
Claragraben 64 (A)	2003/4										□			
Clarastrasse (A)	2003/11										□			
Dornacherstrasse 192	2003/70													X
Elsässerstrasse 209, Flexwelleitung	2003/49													X
Eisenbahnweg 17	2003/63										□			
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-431	2003/2				◆			■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, Notausstieg	2003/22							■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, ehem. Bau WSJ-470	2003/41							■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, Baggerschnitte	2003/47							□				□		
Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 1	2003/5							■				■		
Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 2	2003/30							■				■		
Fabrikstrasse 60, Novartis, WSJ-MAN	2003/51													X
Falknerstrasse 1 (A)	2003/55													X
Freie Strasse 28	2003/54													X
Freie Strasse 72	2003/46									□	□			
Feldbergstrasse 81 (Matthäuskirche)	2003/25													X
Gundeldingerrain (A)	2003/17										□			
Hagenastrasse	2003/61													X
Hechtliacker (A)	2003/16										□			
Hebelstrasse 11B	2003/33													X
Hüningerstr. 121, Novartis, Personalunterführung WSJ-389	2003/66													X
Kleinhüningerstrasse 1, Novartis, WKL-MAN	2003/45										□			
Klingelbergstrasse 70-82 (A)	2003/59													X
Klingentalstrasse 27	2003/43										□			
Lichtstrasse 30, Schächte	2003/6													X
Lichtstrasse 32, Kindergarten, Etappe 1	2003/8							■				■		
Martinsgasse 18	2003/23								◆					
Messeplatz 14 (A)	2003/10											◆		
Mülhauserstrasse (A), Anpassungen	2003/52							■				■		
Mülhauserstrasse (A) ZÖSA	2003/56													X
Münsterplatz, Parkplatz (A)	2003/39							■	■	■	■			
Petersgasse 36 / Herbergsgasse 8	2003/64										■	■		
Petersgraben 35 (A)	2003/74										□			
Petersgraben 52 (A)	2003/1											□		
Peterskirchplatz 6 (A)	2003/27											□		
Rheinhafen St. Johann, Bodensanierung	2003/19							■				■		
Rheinsprung 21	2003/44										□			
Riehenstrasse 396	2003/9													X
Rittergasse 16	2003/12								■			■		

Adresse (A = Allmend)	Lauf-Nr.											Topogr. Befund	Befund negativ		
		Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzzeit				
Solothurnerstrasse 8	2003/26											□			
Spitalstrasse (A)	2003/60													X	
St. Alban-Kirchrain 12 (A)	2003/62													X	
St. Alban-Vorstadt (A)	2003/15										□				
St. Alban-Vorstadt 14	2003/28										■				
St. Alban-Vorstadt 17	2003/34								◆		■	■			
Steinenbachgässlein 39	2003/35											□			
St. Johans-Vorstadt 17	2003/48										■	□			
Untere Rebgasse (A)	2003/18											□			
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 5	2003/3											■			
Voltastrasse (A), Brückeneinbau	2003/24											■			
Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 1	2003/37				□			■				■			
Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 2	2003/38								◆			■			
Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 3	2003/67											■			
Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 4	2003/68				■			■				■			
Voltastrasse (A) Kanalisation Süd 2	2003/73											■			
Voltastrasse 30, Leitung ELT-UW Volta	2003/50								◆			◆			
Voltastrasse 36, Tagesheim	2003/29								■			■			
Riehen															
Artelweg (A)	2003/21			◆											
Auf der Bischoffhöhe, Oberfeld	2003/14			◆											
Baselstrasse 55	2003/32											■			
Bosenhaldenweg (A), Skelettfund	2003/20														
Grenzacherweg 11	2003/71													X	
Hinterengeliweg	2003/13								◆						
Kohlistieg (A), Leitungsbau	2003/40								◆						
Morystrasse 57	2003/69			◆											
Mühlemattweg	2003/72											□			

Abb. 1. Einsatzstellen der Archäologischen Bodenforschung im Kantonsgebiet für das Jahr 2003.

Legende: □ Befund ohne Funde;
 ■ Befund mit Funden;
 ◆ Streufunde oder Lesefunde.

festangestelltes Personal, welches von der Nordtangente abgezogen wurde, sowie Zivildienst Leistende im Einsatz.

Im Ressort «Innerstadt» waren eine grosse und viele kleine Fundstellen archäologisch zu betreuen. In vieler Hinsicht einzigartig war die von Christoph Ph. Matt geleitete und ausgewertete Rettungsgrabung im mittelalterlichen jüdischen Friedhof am Petersplatz. Sie wurde nötig im Zusammenhang mit dem Umbau des Kollegienhauses der Universität. Auf dem Friedhof bestattete die jüdische Ge-

meinde der Stadt Basel während des 13. und 14. Jahrhunderts ihre Angehörigen. Nach der Ermordung der jüdischen Bevölkerung anfangs 1349 wurde gemäss der Basler Chronik von Christian Wurstisen der Friedhof verwüstet und das Gelände lag dann brach, bis dort 1438 das städtische Korn- und Zeughaus errichtet wurde. Dieses wurde 1936 abgebrochen und durch das 1937–39 erbaute Kollegienhaus der Universität Basel ersetzt. Anfangs Dezember 2002 wurde im Nordflügel des Kollegienhauses mit dem Aushub für einen Keller begonnen, doch bald zeigten sich menschliche Skelettreste. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt und die Archäologische Bodenforschung beigezogen. Problematisch war die Entdeckung insofern, als es sich um Bestattungen aus dem jüdischen Friedhof handelte, deren Störung die jüdische Religion verbietet. In enger Zusammenarbeit mit Bauleitung, Universitätsverwaltung, Baugeschäft, dem Ressort Kultur und mit Vertretern der Israelitischen Gemeinde Basel wurde im Rahmen einer Notgrabung (2002/38) die zu unterkellernde Fläche ausgegraben. Der pietätvolle Umgang mit den Bestattungen war dabei selbstverständlich. Auch wurde vereinbart, dass man die Gebeine zwar anthropologisch untersucht (ohne invasive Methoden), sie aber baldmöglichst der Israelitischen Gemeinde zur Wiederbestattung übergibt. Die Wiederbestattung geschah im zweiten Quartal 2003 im Rahmen jüdischer Beerdigungszeremonien. Insgesamt wurden während der Grabung 56 Bestattungen geborgen. Sie waren West-Ost orientiert mit Blick nach Osten bzw. nach Jerusalem, wie dies der jüdische Ritus verlangt. Wie die Gräber an der Oberfläche gestaltet waren, bleibt unbekannt. Die Erwachsenengräber besaßen wohl alle Grabsteine; Reste davon waren bei den umfangreichen Erdarbeiten 1937 gefunden worden. 2003 wurde lediglich ein Bruchstück mit zwei hebräischen Buchstaben entdeckt. Die Grabstellen (zumindest der Erwachsenen) haben sich nie überschritten – sie müssen oberirdisch sichtbar gewesen sein. Die Gräber waren ca. 1,8 Meter in den Boden eingetieft. Etwa die Hälfte der Erwachsenengräber lieferte Hinweise auf Holzsäрге (Holzsplitter, Sargnägel). Auffällig waren die «Erdkissen» der Erwachsenen: Die Köpfe waren darauf gebettet bzw. oft regelrecht in diese Erde eingesenkt; in der klaren Aussenbegrenzung der «Kissen» zeichnete sich die Sargform ab. Vom umgebenden hellen Kies hoben sich diese dunklen «Kissen» deutlich ab. Die Interpretation scheint zunächst klar: Der jüdische Ritus verlangt, dass im Exil verstorbenen Juden und Jüdinnen etwas Erde vom «Gelobten Land» ins Grab mitgegeben wird. Dies wurde hier offenbar bei den erwachsenen Toten praktiziert, jedoch nicht bei Jugendlichen, Kindern und Kleinkindern – zumindest war bei diesen nichts davon zu

erkennen. Das Quantum dieser Erde scheint im Vergleich zur heute beigegebenen symbolischen Menge gross; vielleicht diene dieses «Erdkissen» auch der Fixierung der Kopfhaltung und bestand nicht (nur) aus Erde vom «Gelobten Land»? Die Bestattungen jugendlicher Verstorbener waren – ausser an der Körpergrösse – auch an ihren um die 50 cm weniger tiefen Grabgruben zu erkennen. Und nochmals höher lagen die feinen Gebeine der Neugeborenen und der Säuglinge.

4.2 Nachbarwissenschaften

4.2.1. Anthropologie

Für die anthropologischen Feldaufnahmen am Petersplatz 1 (Grabung 2002/38), wo unter dem Kollegiengebäude ein Ausschnitt des jüdischen Friedhofs des 13. und 14. Jahrhunderts im Rahmen einer Rettungsgrabung untersucht werden musste, war die seit Februar 2003 bei der Archäologischen Bodenforschung angestellte Anthropologin Cornelia Alder verantwortlich. Nach Abschluss der Datenaufnahme konnten die Skelette in speziell hergestellten Särgen der Israelitischen Gemeinde übergeben werden. An der feierlichen Wiederbestattung auf dem Friedhof an der Theodor Herzl-Strasse, die durch Rabbiner A. Folger geleitet wurde, nahmen Vertreter der Israelitischen Gemeinde und der Bodenforschung teil.

Die in den natürlich anstehenden Kies eingetieften Gräber wurden von Hand freipräpariert und mit TachyCAD und Photoplan dokumentiert. Erste anthropologische Daten wurden vor Ort aufgenommen. Anschliessend konnten die einzelnen Skelette geborgen werden. Eine detaillierte anthropologische Untersuchung erfolgte mit Unterstützung von Liselotte Meyer im Labor. Die Untersuchungen beschränkten sich aus Rücksicht auf die religiösen Vorschriften auf makroskopische Betrachtungen der Knochen; auf invasive Methoden wurde verzichtet. Bei den Erwachsenen wurde Alter und Geschlecht bestimmt. Eine Bestimmung der Spongiosa-Struktur anhand von Schnittbildern von Femur- und Humeruskopf wurde nicht vorgenommen. Bei den zahlreichen Kindern konnte die Altersdiagnose anhand der Langknochen-Masse und des Zahndurchbruchalters durchgeführt werden. Pathologische Veränderungen und sonstige Auffälligkeiten sowie die Körperhöhe der einzelnen Individuen wurden aufgenommen und dokumentiert. Die anthropologische Untersuchung der Skelette gab Auskunft über Leben und Sterben von 32 Kindern und 24 Erwachsenen. Unter den Kindern sind fünfzehn Kleinkinder, von denen nur knapp jedes zweite das erste Lebensjahr vollendete. Die Kinder- und insbeson-

dere die Neugeborenen-Sterblichkeit war im Mittelalter allgemein sehr hoch: Infektionen, schlechte Hygiene und Mangelernährung sind Ursachen dafür. Von den Männern verstarben viele unter 40 Jahren, nur wenige erreichten ein Alter über 50 oder gar 60. Auch von den Frauen erreichten die wenigsten 50 Lebensjahre. Der Gesundheitszustand war eher schlecht. So zeigten beispielsweise die Zähne oft Karies, und auch Hinweise auf Eisen- und Eiweissmangel wurden in einigen Fällen festgestellt. Die Ernährung dieser Bevölkerungsgruppe war also keineswegs ausgeglichen und die Zahnhygiene war – wie auch Befunde aus christlichen Friedhöfen zeigen – im Mittelalter kaum bekannt. Sogenannte degenerative Erkrankungen wie Gelenkarthrosen oder Wirbelspondylosen traten hingegen eher selten auf. Und auch Verletzungen konnten – mit einer Ausnahme – nicht nachgewiesen werden. Dies und die generell bescheidene Ausbildung von Muskelansätzen können auf physisch eher wenig belastende Tätigkeiten hinweisen.

Ein grosser Teil der bei Ausgrabungen im Kanton Basel-Stadt geborgenen menschlichen Skelette wird in der Anthropologischen Sammlung (Leitung Gerhard Hotz) des Naturhistorischen Museums aufbewahrt. Gerhard Hotz und Liselotte Meyer initiierten verschiedene Aktivitäten, wobei Skelettmaterial aus archäologischen Grabungen von Basel-Stadt im Mittelpunkt stand. Neben zwei Führungen zum Thema «Was uns Knochen über Krankheiten im 19. Jahrhundert erzählen können» organisierten sie zwei Nachmittage im Rahmen des Kinderclubs, die unter dem Motto standen: «Kinder graben ein Skelett mit Beigaben aus, eine Einführung in die Anthropologie und Archäologie». Weiter wurde der Rudolf-Steiner-Schule in Aesch ein Skelett zu pädagogischen Zwecken ausgeliehen. Dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg i. Br. wurden zwei Schädel mit Trepanationen für eine Sonderausstellung zur Verfügung gestellt. Frau Prof. U. Wittwer-Backofen, Institut für Humangenetik und Anthropologie/Institut für Rechtsmedizin der Universität Freiburg i. Br., wurde eine zweite Serie Zähne der Skelettserie Spitalfriedhof St. Johann zur Evaluierung der Sterbealtersbestimmung anhand der Zahnzementchronologie zur Verfügung gestellt (Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Demografische Forschung). Ebenso wurden Prof. K. W. Alt von der Universität Mainz sechs Zähne der Spitalfriedhofserie zur Verfügung gestellt. Zwei Workshops mit internationaler Beteiligung fanden im Naturhistorischen Museum zu folgenden Themen statt: «Muskuloskeletale Tumorerkrankungen» und «Krankheit oder Alter? Die Beurteilung ihrer gegenseitigen Beeinflussung an einer sterbealtersbekannten Skelettserie aus dem Spitalfriedhof St. Johann, Basel».

4.2.2. Archäobotanik

Christoph Brombacher, Archäobotaniker im Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA), führte Holzbestimmungen an Holzfragmenten durch, die aus neun Gräbern des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs unter dem Kollegienhaus am Petersplatz 1 (2002/38) stammten. Nahezu alle Hölzer waren unverkohlt und trocken erhalten; nur aus einem Grab (Nr. 49) wurde ein grösseres verkohltes Holzstück geborgen. Die trocken erhaltenen Holzreste waren strukturell stark abgebaut, was die Bestimmungen erschwerte. Bei allen untersuchten Stücken handelt es sich eindeutig um Reste von Nadelholz, die von den ehemaligen Särgen stammen. Eine genauere Bestimmung war an einzelnen Fragmenten aus den Gräbern 9, 13, 29, 32, 37, 42 und 49 möglich. Dort konnte Weisstanne (*Abies alba*) als einzige verwendete Art bestimmt werden. Beim verkohlt erhaltenen Stück handelt es sich ebenfalls um Weisstanne. Weisstannenh Holz ist ein gutes, leicht spaltbares Bauholz, das für viele Zwecke verwendet wird. In der Region Basel ist die Weisstanne in den Laubmischwäldern in mittleren Höhenlagen vor allem an kühleren und schattigen Standorten sehr verbreitet. Im Hinblick auf die geforderte Einfachheit eines jüdischen Begräbnisses ist die Verwendung von Weisstannenh Holz für die Särge naheliegend.

Zudem wurden 11 Proben aus verschiedenen Strukturen der Grabung beim letzten Fischerhaus von Kleinhüningen an der Schulgasse 27 (1999/47) nachgeschlämmt. Diese Arbeiten wurden nachträglich vorgenommen, da die während der Ausgrabung erfolgte Fraktionierung des Sedimentes ungenügend war. Die botanischen Reste waren überwiegend verkohlt erhalten; in einer Probe aus einem Jauchefass zeigten sich auch mineralisierte Reste. Die Detailbestimmungen und Auswertungen folgen im Jahre 2004.

4.2.3. Archäometrie

Yvonne Gerber vom Geochemischen Labor, Mineralogisch-Petrographisches Institut der Universität Basel, untersuchte ein Halsringfragment aus der Grabung Rittergasse 29 (1992/42), im Rahmen der Auswertung dieser Grabung durch Petra Ohnsorg. Die Analyse sollte die Materialzusammensetzung des Halsringes und die damit verbundene Frage klären, ob der Ring latènezeitlich oder römisch zu datieren ist. Das Halsringfragment wurde mit der zerstörungsfreien Methode ED-XFA (energiedispersive Röntgenfluoreszenzspektrometrie) in den oberflächennahen Bereichen analysiert. Beim Metall des Halsringfragmentes handelt es sich um eine bleihaltige Zinn-Messing-Legierung. In der Folge kam dann aber die

Frage auf, ob bei den Restaurierungsarbeiten nicht etwa Zinkpulver zur «Stabilisierung» des restaurierten Objektes angewendet worden war. Es stellte sich heraus, dass im Historischen Museum Basel tatsächlich in den Jahren, in denen dieses Objekt restauriert wurde, teilweise noch Zinkpulver verwendet wurde. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass der hohe Zinknachweis beim Halsring aus der Grabung Rittergasse 29 auf ein für die Stabilisierung verwendetes Zinkpulver zurückzuführen ist. Ein Datierungsvorschlag anhand der Materialzusammensetzung ist deshalb nicht möglich. Metallanalysen an Buntmetallobjekten sollten deshalb, wenn immer möglich, vor der Restaurierung durchgeführt werden.

4.2.4. Archäozoologie

Im Berichtsjahr wurden im Fachbereich der unter der Leitung von Prof. Jörg Schibler stehenden Archäozoologie des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) zahlreiche Untersuchungen von Basler Fundmaterialien durchgeführt. 2003 liefen die osteologischen Bestimmungsarbeiten an den spätlatènezeitlichen und frühromischen Tierknochen der Grabungen 1978/13 und 1978/26 (Fernheizung und TEW-Leitungsbauten auf dem Münsterhügel) durch Barbara Stopp auf vollen Touren. Diese Arbeiten erfolgen im Rahmen einer durch die Freiwillige Akademische Gesellschaft (FAG), die Archäologische Bodenforschung und das IPNA finanzierten Dissertation. Der Abschluss der Dissertation ist für das Frühjahr 2006 geplant. Zudem arbeitete B. Stopp an den Manuskripten der archäozoologischen Auswertungen zu den Grabungen Basel-Gasfabrik 1989/5 (Dissertation P. Jud) und 1975/40 (Lizentiatsarbeit N. Schär). Weitere Materialbestimmungen, Probenaufbereitungen und Auswertungsarbeiten erfolgten durch Heidemarie Hüster-Plogmann an Tierknochen (inkl. Kleintierreste aus Schlammproben) der Ausgrabungen im Wildensteinerhof (1996/14) und Schulgasse 27 (1999/47). Von beiden Projekten sind die Publikationen der Ergebnisse für 2005 geplant. Sabine Deschler-Erb bearbeitete einen bei der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) gefundenen spätrömischen Geweihkamm mit Futteral. Die Ergebnisse wurden im Jahresbericht 2002 der Archäologischen Bodenforschung publiziert. Jörg Schibler untersuchte die Tierknochen, welche während der Rettungsgrabung im jüdischen Friedhof unter dem Kollegienhaus am Petersplatz 1 (2002/38) ausgegraben wurden. Diese Tierknochen stehen nachweislich nicht in einem Zusammenhang mit den Bestattungen des jüdischen Friedhofs, sondern stammen aus wohl schon beim Ausheben der Gräber umgelagerten, mittelalterlichen Schichten.

4.2.5. *Geoarchäologie*

Philippe Rentzel, Geoarchäologe am IPNA (Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel) betreute im Rahmen seines Teilzeitpensums bei der Archäologischen Bodenforschung alle grösseren archäologischen Ausgrabungen im Kantonsgebiet. Im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlungsstelle von Basel-Gasfabrik wurden Stratigraphien und archäologische Befunde der Ausgrabungen 2003/2, 2003/8 und 2003/29 mit den verantwortlichen Grabungsleiterinnen und Grabungsleitern besprochen und Massnahmen im Hinblick auf eine Probenbergung eingeleitet. Bodenproben wurden vor allem für mikromorphologische Analysen im Zusammenhang mit Fragestellungen zur Schichtentstehung und zur Deutung der Ablagerungen in den meist komplex aufgebauten Grubenfüllungen entnommen. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang geoarchäologische Befunde der Grabung an der Lichtstrasse 32 (2003/8), die den für die Gasfabrik seltenen Nachweis von Lehm Böden erbrachten. Dabei handelt es sich um wenige Millimeter dicke, verhärtete Zonen, die deutlich mit Phosphaten (von Fäkalien stammend) durchtränkt sind. Da vergleichbare Befunde bislang erst aus Grabungen an der Fabrikstrasse nördlich des Gaskessels (1992/34) bekannt sind, kommt diesen neuen Strukturen grosse Bedeutung zu. Im Rahmen der mikromorphologischen Auswertung sollen sie deshalb prioritär behandelt werden.

Ferner wurden im Berichtsjahr auch die Feldarbeiten auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) abgeschlossen. Unterstützt durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Ch. Pümpin (IPNA) wurden wichtige Schichtabfolgen mit den antiken Befunden – darunter auch die römischen Strassenkoffer – beschrieben und beprobt. Ein weiterer geoarchäologischer Feldeinsatz betraf eine kleinere Sondierung mit römischen Befunden von der Rittergasse 16 (2003/12). Die Wiederaufnahme der Ausgrabungen an der Bäumleingasse 14 (2003/42) ergab die Möglichkeit, quartärgeologische Profile mit späteiszeitlichen Flussablagerungen aufzunehmen, wobei Pollenanalysen die vorläufige chronologische Zuweisung der Schichten absichern sollen. Auch liessen sich verschiedene prähistorische und römische Befunde, u. a. ein mit Branntkalk gefestigter Strassenkoffer, dokumentieren.

4.2.6. *Numismatik*

Daniel Keller, Archäologe der Klassischen Archäologie, bestimmte die römischen Münzen der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46): Von den insgesamt 34 Fundmünzen konnten 29 genau bestimmt und vier weitere allgemein einer gewissen Zeitspanne zugewiesen werden, während eine stark korrodierte Münze unbestimmt

blieb. Bei der Betrachtung der Verteilung der bestimmbareren Fundmünzen auf die Prägeperioden römischer Münzen fallen zwei Schwerpunkte auf, wobei der erste in augusteischer Zeit liegt und weniger deutlich ist als der zweite, welcher in die Jahre 260–276 n. Chr. fällt. Zwischen diesen Schwerpunkten liegt eine Lücke in der Münzreihe vor, die von Tiberius (14–37 n. Chr.) bis zum Beginn der Herrschaft von Gallienus im Jahre 260 n. Chr. reicht. Dies stimmt mit dem bekannten Bild überein, wonach diese Zeitspanne auf dem Münsterhügel numismatisch nur spärlich durch vereinzelte Funde vertreten ist. Ab 260 n. Chr. setzt die Münzreihe wieder ein und läuft mit Ausnahme kleinerer Lücken in spätdiokletianisch-frühconstantinischer (294–318 n. Chr.) sowie in spätconstantinischer Zeit (361–364 n. Chr.) fast kontinuierlich bis ans Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Die vier Münzen mit augusteischem Prägedatum aus der Grabung 2001/46 lassen sich unterschiedlichen Zeitspannen zuweisen. So gehört ein Nemausus-As der 1. Serie dem frühaugusteischen Münzumschlag an, während die beiden Asse der 1. Altar-Serie von Lugdunum bereits dem spätaugusteischen und tiberischen Münzumschlag zuzuweisen sind und ein eher aussergewöhnlicher Sesterz der 2. Altar-Serie von Lugdunum gemeinsam mit einem republikanischen As wohl erst in tiberischer Zeit zirkulierte.

Innerhalb der zahlreichen Prägungen der Jahre 260–276 n. Chr. zeichnet sich ein Schwerpunkt bei den Imitationen der Münzen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches und bei den Antoninianen des Claudius II. Gothicus ab, welche in Augst und Kaiseraugst den typischen Münzumschlag des ausgehenden 3. Jahrhunderts n. Chr. darstellen. Mit einer imitierten Konsekrationsprägung für Claudius II. Gothicus und den Münzen des Probus, Carus und Maximianus, die wohl alle am Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. zirkulierten, liegen kontinuierliche Zeugnisse des Münzumschlages bis ins frühe 4. Jahrhundert n. Chr. vor. In frühconstantinischer Zeit ist dann – wie oben schon ausgeführt – allerdings eine kleine Lücke in der Münzreihe festzustellen, die erst mit einer Prägung aus dem Jahre 326 n. Chr. ihre Fortsetzung findet und dann regelmässig mit Einzelstücken über fast alle constantinischen und valentinianischen Prägeperioden verteilt bis ans Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. weiterläuft. Dass die Prägeperiode von 361–364 n. Chr. nicht vertreten ist, muss angesichts der insgesamt ziemlich kleinen Anzahl an spätrömischen Fundmünzen dieser Grabung von nicht allzu grosser Bedeutung sein. Wie lange schliesslich die spätesten Prägungen aus valentinianischer Zeit zirkulierten, lässt sich anhand dieser isolierten Siedlungsfunde nicht sagen. Bemerkenswert ist aber, dass beide

Münzen aus dieser Zeit nicht stark abgegriffen sind, was an eine nicht allzu lange Zirkulationsdauer bzw. einen Verlust am Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. denken lässt.

5. Bewahren und Pflegen

Die Sicherstellung der ergrabenen archäologischen Quellen erfolgt in Dokumentationen (in Wort und Bild sowie in digitalen Daten) und mittels der Inventarisierung und Aufbewahrung der geborgenen Zeugnisse der Sachkultur (Funde und Proben). Die Einmaligkeit der Dokumente erfordert eine umfassende Sicherstellung, welche heute hauptsächlich durch die Mikroverfilmung gewährleistet werden kann. Zur Erschliessung der grossen Datenmengen werden seit kurzem mit Erfolg digitale Verfahren eingesetzt.

5.1. Fundabteilung

In Absprache und enger Zusammenarbeit mit den Restaurator/innen des Historischen Museums Basel (HMB) wurde im Berichtsjahr ein neuer Ablauf bei der Behandlung von Metallfunden festgelegt und ausprobiert. Da die Kapazitäten des HMB in Bezug auf die Restaurierung und Konservierung solcher Funde beschränkt sind, muss mit dem zukünftigen Verlust vieler Metallobjekte gerechnet werden. Damit sie immerhin dokumentiert sind und für die Auswertung herangezogen werden können, sollen Metallfunde unmittelbar nach der Grabung inventarisiert und geröntgt werden. Anhand der Röntgenbilder lässt sich dann auch besser entscheiden, welche Objekte von den Restaurator/innen weiter bearbeitet werden sollen. Selbstverständlich werden auch jene Metallfunde, die nicht restauriert und konserviert werden können, unter möglichst optimalen Bedingungen weiter aufbewahrt, d. h. luftdicht verschlossen in Frigo-Boxen mit Blaugel zur Entfeuchtung. Das neue Vorgehen wurde an den Metallfunden aus der Grabung Münsterplatz 1 und 2 mit Erfolg erprobt: Christine Gugel erledigte das Vorausinventar der über 1500 Metallfunde und die weiteren Vorbereitungen für das Röntgen; Franziska Schillinger, Barbara Ihrig und Walter Pannike (alle HMB) fertigten auf der Anlage der Kantonsarchäologie Baselland die Bilder an.

5.2. Archiv / Bibliothek

Die Revision der Dokumentationen des Grabungsarchivs und die damit verbundene Neuauftellung im Archivraum (Gewölbekeller am Petersgraben 11) wurde weiter verfolgt. Die Revision hatte

unter anderem auch zum Ziel, die bisher noch nicht auf Mikrofilm gesicherten Dokumentationen für die Verfilmung bereit zu stellen. Filmmaterialien, insbesondere Dias, sind vom Zerfall bedroht. Vor allem die durch Deckgläser «geschützten» Dias von Grabungsbefunden der 60er und 70er Jahre weisen Schäden auf. Eine Sicherung durch einfaches Duplizieren kann hier jedoch nur eine mittelfristige Behelfslösung mit zu gewärtigender Qualitätseinbusse darstellen. Es wurde deshalb nach neuen Verfahren Ausschau gehalten, die sowohl eine Langzeitsicherung als auch die Erschliessung der Bildbestände gewährleisten sollen. Neue digitale Technologien eröffnen auch neue Möglichkeiten im Sektor der Mikroverfilmung. Das Medium Mikrofilm stellt noch immer die verlässlichste und nachhaltigste Langzeit-Sicherung von Dokumenten dar. Die bis vor kurzem auf rein fotografischer Basis funktionierende Technologie unterliegt heute einem Wandel, gerade in Bezug auf die Belichtung der Filme und die verwendeten Trägermaterialien. Neu beginnt sich nun mehr und mehr das sogenannte Hybridverfahren durchzusetzen. Hierbei werden die (mehrheitlich farbigen) Bildvorlagen gescannt und die Mikrofilme (farbig) digital belichtet. Quasi als Nebenprodukt stehen später die digitalen Roh-Scans für die weitere Nutzung zur Verfügung. Dies ist besonders im Hinblick auf die Erschliessung der Dokumente und Bildbestände über Intra- und/oder Internet von grossem Interesse. Das Hybridverfahren mit dem primären Ziel der farbigen Mikroverfilmung (Langzeitsicherung) und der Nutzung der Roh-Scans für die weitere digitale Verwendung stellt aus heutiger Sicht eine gangbare und vielseitige Lösung dar.

Im Zusammenhang mit der Erschliessung der Bild(daten-)bestände wurde auch die Frage nach einer geeigneten Datenbank gestellt, die sowohl zur Erfassung der Bildmotive selbst als auch der Metadaten geeignet ist. Verschiedene Produkte wurden im Laufe des Jahres auf ihre Vielseitigkeit, Tauglichkeit und Finanzierbarkeit hin geprüft. Nicht zuletzt aus Kostengründen und weil auch der Internet-Auftritt der «mission 21» über den Fotobestand der Basler Mission (www.bmpix.org) überzeugte, haben wir uns für die webtaugliche Bilddatenbank «dossier» entschieden. Die von Thomas Arnold, Informatik Atelier in Riehen (www.dossier.ch), realisierte innovative Datenbank basiert auf der Software access und ermöglicht komplexe Suchaktionen. Es wurde in der Folge beschlossen, die Hybridverfilmung des Bestandes der thematischen Diasammlung der ABBS als Pilotprojekt zu starten. Dieser 6500 Dias umfassende Sammlungsbestand wird im Frühjahr 2004 eingescannt und mikroverfilmt. Die digitalen Bilddaten werden anschliessend über die genannte Datenbank dossier erschlossen. Die Metadaten zu den einzelnen

Bildmotiven sollen in einer nachfolgenden zweiten Phase des Projektes in die Datenbank eingespeist werden. Parallel dazu wird ein Schlagwortkatalog zu den Bildmotiven erstellt.

6. Vermittlung

6.1. Öffentlichkeitsarbeit

An der Museumsnacht vom 17. Januar präsentierte die Archäologische Bodenforschung die Leonhardskirche unter dem Motto «Geheimnisse im Untergrund und Nachtcafé». Ca. 1200 Besucher/innen stiegen in die Archäologische Informationsstelle unter der heutigen Sakristei hinab. In der Krypta lief eine Tonbildschau über die reiche Geschichte des Gebiets rund um den Lohnhof. Verschiedene Bauteile der Kirche waren zudem von einem Theaterbeleuchter mit Licht in Szene gesetzt worden, und den Altar von Konrad Witz aus dem 15. Jahrhundert hatte man nachgebaut. Im Februar wurden im Kleinen Klingental im Rahmen einer Buchvernissage drei neue Publikationen der Öffentlichkeit vorgestellt. Am sogenannten Family Day der Novartis AG zeigte das Team des Ressorts «Gasfabrik» in einer kleinen Ausstellung Originalfunde, Poster zur spätkeltischen Siedlung und ein Kurzvideo über die Ausgrabungen. Während der umfangreichen Grabungen in der spätkeltischen Siedlung auf dem Areal der Novartis AG organisierte das Team «Gasfabrik» am 1. November einen Tag des offenen Bodens. Der Besucherandrang war mit ca. 1000 Personen enorm. Für die Sektion «Heimatschutz und Denkmalpflege» vom Bundesamt für Kultur wurde im August ein Weiterbildungstag organisiert mit dem Thema «Basler Archäologie».

6.2. Publikationen

Informationen zu bisher erschienenen Schriften finden sich unter: www.archeobasel.ch. Das Verzeichnis der bisher erschienenen Schriften ist zu beziehen bei: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, Postfach, 4001 Basel. Tel.: +41 61/267 23 55; Fax: +41 61/267 23 76; e-mail: arch.bodenforschung@bs.ch

Der 264 Seiten umfassende Jahresbericht 2001 ging im Januar 2003 in Druck. Zusammen mit dem 2002 erschienenen Heft 17 der Materialhefte zur Archäologie in Basel von Sandra Ammann mit dem Titel «Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus» und dem Heft 2 der «Archäologischen Denkmäler in Basel» von Christoph Philipp Matt, das sich dem Gebiet

rund um den Lohnhof widmet, wurde der Jahresbericht im Kleinen Klingental der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2003 mit den Veröffentlichungen von Mitarbeiter/innen der ABBS bzw. Veröffentlichungen von externen Autor/innen zur Archäologie in Basel:

- Ludwig Berger, Nachlese zu den «Ausgrabungen am Petersberg in Basel». JbAB 2001 (Basel 2003) 151–173.
- Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Hans Ritzmann, Stephan Tramèr, Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2001. JbAB 2001 (Basel 2003) 177–208.
- Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2001 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. JbAB 2001 (Basel 2003) 87–102.
- Guido Helmig, Barbara Ihrig, Liselotte Meyer, Martina Nicca, Antoinette Rast-Eicher, Franziska Schillinger, Frühmittelalterliche Grabfunde im Umkreis des Antikenmuseums in Basel. JbAB 2001 (Basel 2003) 129–149.
- Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Die baugeschichtlichen Untersuchungen im Lohnhof von 1997–2000. JbAB 2001 (Basel 2003) 209–264.
- Reto Jagher, Philippe Rentzel, Peter-Andrew Schwarz, Alexandra Hilgers (Beitr.), Ulrich Radtke (Beitr.), Ein altsteinzeitliches Geröllartefakt aus Riehen – Ergebnisse der archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen. JbAB 2001 (Basel 2003) 103–128.
- Guido Lassau, Daniel Reicke, Eine romanische Kirche unter der Johanneskapelle am Münsterplatz. Ein Stück Basler Kulturerbe. Basler Stadtbuch 2002 (Basel 2003) 198–206.
- Peter-Andrew Schwarz, Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2001. JbAB 2001 (Basel 2003) 5–85.
- Guido Lassau, Reto Thaler, Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Masterprogramm Kulturmanagement der Universität Basel, Diplomarbeit (Basel 2003).